

Dieter Hebig

800 Jahre Osterburg - 10 Jahre Arbeitskreis Osterburg

Für die Osterburg bei Henfstädt (Kr. Hildburghausen) war 1987 ein besonderes Jahr: Vor 800 Jahren (1187) wurde die Urkunde ausgestellt, die nach der heutigen Quellenüberlieferung die erste Erwähnung der Osterburg enthält, und vor 10 Jahren (1977) entstand der Arbeitskreis Osterburg (AKO), der sich seitdem um die Erhaltung der Ruine und deren Umgebung bemüht. Dieses doppelte Jubiläum wurde vom Arbeitskreis mit einer Ausstellung im Rathaus Hildburghausen und einem Kolloquium in Themar gewürdigt. Beidem lag ein gemeinsames Konzept zugrunde, dessen Ziel die Darstellung

- des Bau- und Bodendenkmals Osterburg in seiner natürlichen Umgebung,
- der Geschichte der Osterburg im Rahmen der National- und Regionalgeschichte sowie
- der Arbeit, Methoden und Ergebnisse des AKO war.

Die Geschichte der Osterburg kann in vier Phasen gegliedert werden:

1. Bis zum 12. Jh.: Von der Osterburg selbst sind bisher keine ur- und frühgeschichtlichen Funde bekannt. Der Berg, auf dessen Sporn sie steht, heißt Hain, was auf eine Kultstätte hindeuten könnte. Am Fuß dieses Berges wurden im Werratal zwischen Henfstädt und Themar bedeutende Funde gemacht, die die große Bedeutung, die dieser Platz bereits in früher Zeit für den Nord-Süd-Handel hatte, zeigen. Denkbar sind also Vorgänger der Osterburg, die bei der Errichtung der mittelalterlichen Burg zerstört wurden. Hier können nur gezielte Grabungen zu sicheren Erkenntnissen führen.

2. 12./13. Jh. - 1. Hälfte 15. Jh.: Diese Zeit ist als die aktive Phase der Osterburg anzusprechen. Sie wurde in der jetzt erkennbaren Form als Spornburg mittlerer Größe (40 x 60 m, mit Graben und Wall 80 x 100 m) errichtet (Bergfrid 13. Jh., die anderen erhaltenen Bauteile sind schwer datierbar; die Funde an Scherben und Metallteilen stammen ebenfalls aus diesem Zeitraum). Nach dem jetzigen Forschungsstand gab es hier zunächst

eine Kleinherrschaft Osterburg. Das Verhältnis der Herren von Osterburg (nachweisbar 1187-1230) zu den Grafen von Henneberg ist weitgehend unklar und bedarf weiterer Untersuchungen. 1268 ist die Burg erstmals im Besitz der Grafen von Henneberg bezeugt und schon 1274 wurde sie im Zuge der hennebergischen Landesteilung zwischen der schleusingischen und der hartenbergischen Linie geteilt. Der hartenbergische Teil fiel 1371 an die Aschacher Linie, 1378 an die Grafen von Schwarzburg und schließlich 1416 an Henneberg-Schleusingen, das die Burg mehrmals an die Herren von Bibra versetzte.

Die Osterburg war Verwaltungsmittelpunkt (Amt Osterburg, später Amt Themar), Residenz und Witwensitz. In erster Linie diente sie dem Schutz des Werraüberganges der Handelsstraße (Flurname "Hohe Straße" westlich der Burg) in Henfstädt. Diese Funktion war das dominierende Element in der Geschichte der Burg, das auch die Kontinuität bei den vielfachen Teilungen und Besitzwechseln wahrte.

3. 2. Hälfte 15. Jh. - 20. Jh.: Die 500-jährige Niedergangsphase begann bereits in der 2. Hälfte des 15. Jh., so daß die Zerstörung im Bauernkrieg 1525 nur noch symbolischer Art war. In den folgenden Jahrzehnten wurde ein großer Teil der Bausubstanz zur Materialgewinnung für Bauwerke in Henfstädt abgetragen. Die älteste bekannte bildliche Darstellung aus Junkers "Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg" zeigt die Burg in einem bereits stark verfallenen und überwachsenen Zustand. Besonders aber im 19./20. Jh. kann der weitere Verfall anhand von Beschreibungen der Burg verfolgt werden. Abtragung zur Materialgewinnung und Zerstörungen infolge von unkontrollierten Grabungen, schließlich auch vorsätzliche Beschädigungen, sind bis in die jüngste Zeit nachweisbar. 1554 wurde Kaspar von Obernitz (bis 1575), 1578 Kaspar von Hanstein mit der Burg belehnt. Im Besitz der Familie von Hanstein verblieb die Osterburg bis 1945. Der Bedeutungsverlust der Osterburg im 15. Jh. war die Folge der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung dieser Zeit, die sich für viele Höhenburgen verhängnisvoll auswirkte. Dazu gehörte u. a. die Verlegung der Straßen von den Höhen in die Täler. Im konkreten Fall führte das zum Aufstieg der Stadt

Themar, auf die auch der Sitz des Amtes übergang.

4. (1743, 1843, 1967/68) 1977 - Gegenwart: Die Phase der denkmalpflegerischen Erschließung der Osterburg begann sehr früh, beschränkte sich aber bis 1977 auf einzelne Aktionen zur Erschließung des Bergfrides als Aussichtsturm. Die restliche Burganlage wurde nicht einbezogen, sondern im Gegenteil weiter zerstört. 1743 wurde der Bergfrid erstmals als Aussichtsturm eingerichtet, wobei ein oberstes Geschoß in Fachwerkbauweise neu errichtet wurde. Dieses Fachwerkgeschoß und die Treppe im Turm wurden 1843 durch Feuer zerstört, aber bald danach wieder aufgebaut. 1967/68 wurden die Treppe und das Obergeschoß in der jetzigen Form errichtet.

Auch die Erforschung der Osterburg begann im 19. Jh., als der Hennebergische altertumsforschende Verein umfangreiche Grabungen durchführte, deren Spuren noch heute in Gestalt der rechteckigen Vertiefungen auf der Burg sichtbar sind. Von den damals geborgenen "mancherlei mittelaltrigen Gegenständen" sind nur wenige Stücke erhalten, die jetzt im Agrarhistorischen Museum Kloster Veßra verwahrt werden. Das Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar hat dann 1954 im Bereich des südöstlichen Zwingerabschnittes eine Sondierung durchgeführt. Später ist dort allerdings die äußere Mauer eingestürzt.

1977 entstand der Arbeitskreis Osterburg, der sich die Erhaltung der gesamten Burgruine und die Pflege der näheren Umgebung (Graben, Wall, Vorburg) zum Ziel gesetzt hat. Hierfür wurde eine langfristig angelegte Konzeption erarbeitet, die die Zustimmung des Museums für Ur- und Frühgeschichte Weimar und des Instituts für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Erfurt, sowie der zuständigen örtlichen Staatsorgane fand. Auf dieser Grundlage wurden bisher der Maueranschluß am Nordwestturm, der Südostturm und einige Mauerschädel rekonstruiert bzw. gesichert, der Bergfrid von Bewuchs befreit und die Burg, die Vorburg sowie Graben und Wall ausgeholt und beräumt, letzteres nach Absprache mit der Forstwirtschaft (StFb Hildburghausen). In den nächsten Jahren sind die Sicherung und Rekonstruktion des Ost- und des Nordwestturmes, des nordöstlichen Mauerabschnittes sowie weiterer Mauerschädel vorgesehen.

Die Ausstellung "800 Jahre Osterburg - 10 Jahre Arbeitskreis Osterburg" wurde vom Museum der Stadt Hildburghausen ausgerichtet und fand in dessen Vorraum statt. Entsprechend dem bereits erwähnten gemeinsamen Konzept für die Ausstellung und das Kolloquium ging die Ausstellung über das Anliegen Osterburg und den AKO hinaus. Gezeigt wurden u. a. auch Naturschönheiten sowie Bau- und Bodendenkmale aus Henfstädt und Umgebung (vgl. D. Hebig, Exkursionen zu Bodendenkmalen 7, Werratal um Themar, In: Urgeschichte und Heimatforschung 19/1982, S. 57-62). Im Rahmen seiner Möglichkeiten fühlt sich der Arbeitskreis auch für diese Objekte verantwortlich. So wurden nach einer Raubgrabung Sicherungsarbeiten an der Ruine Steinerne Kirche durchgeführt und 1982 wurde das Steinkreuz oberhalb des Bahnüberganges Henfstädt neu aufgestellt (vgl. Urgeschichte und Heimatforschung 22/1985, S. 77 u. Abb. 6). Im Zentrum der Ausstellung standen natürlich die Osterburg und die Tätigkeit des AKO. Eine Vitrine enthielt eine Auswahl der Bodenfunde, die bisher auf der Osterburg gemacht wurden.

Zu danken ist dem Agrarhistorischen Museum Kloster Veßra, das die dort verwahrten Altfunde zur Verfügung stellte, und dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar, das dem AKO die selbständige Aufbewahrung der bei den Arbeiten geborgenen Funde gestattet hat, wovon die Masse der gezeigten Stücke stammte. Zur Geschichte der Burg wurden die Abbildungen aus Junkers "Ehre der gefürsteten Grafschaft Henneberg" und Fotokopien von Urkunden aus dem Staatsarchiv Meiningen gezeigt, dem wir an dieser Stelle ebenfalls danken. Schließlich wurden die Burg und die vom AKO bisher durchgeführten Arbeiten vorgestellt. Zahlreiche Fotos sowie Rekonstruktionszeichnungen zeigten die Burg als Ganzes sowie Details von Bauwerken in der Gegenüberstellung 1977-1986/87 bzw. vor und nach der Sicherung oder Rekonstruktion. Die Ausstellung wurde am 30. April 1987 eröffnet. Der Einladung waren ca. 60 Vertreter der örtlichen Staatsorgane, des Kulturbundes, der URANIA u. a. gesellschaftlicher Kräfte sowie interessierte Bürger und Mitglieder des AKO gefolgt. Die auch optisch attraktive Ausstellung lief zwei Monate und wurde danach in einer verkleinerten Fassung in Henf-

städt gezeigt. Der AKO möchte schließlich dem Museum der Stadt Hildburghausen für die Möglichkeit danken, mit seinem Anliegen an die Öffentlichkeit treten zu können.

Am 31. Juli 1987 fand in Henfstädt eine spezielle Veranstaltung für die Einwohner des Ortes statt, die vom Rat der Gemeinde getragen wurde und großen Zuspruch fand. Es wurde ein Farbdavortrag über die Osterburg und ihre Umgebung sowie über die Tätigkeit des AKO gehalten. Danach konnte die zu dieser Zeit in Henfstädt aufgebaute Ausstellung des Stadtmuseums Hildburghausen besichtigt werden.

Das wissenschaftliche Kolloquium "800 Jahre Osterburg - 10 Jahre Arbeitskreis Osterburg" fand mit Unterstützung der Kreisleitung des Kulturbundes und des URANIA-Kreisvorstandes Hildburghausen am 12. September 1987 in Themar statt. Annähernd 100 Teilnehmer konnten begrüßt werden. Bei der Eröffnung wurden Anlaß und Ziel des Kolloquiums sowie die Tätigkeit und Ziele des AKO kurz erläutert. Hervorgehoben wurde die gesellschaftliche Bedeutung der Arbeit des AKO zur Erforschung der Heimatgeschichte, zur Erhaltung des Bau- und Bodendenkmals, zur Pflege, Erhaltung und Verbreitung des kulturellen Erbes. Im Anschluß an die einleitenden Bemerkungen konnte der AKO Auszeichnungen und Glückwünsche der Kreisleitung des Kulturbundes, des Museums für Ur- und Frühgeschichte Weimar und des Bezirksvorstandes der Gesellschaft für Denkmalpflege durch deren Vertreter, Bdfr. Schoch, Koll. Gall und Bdfr. Harm, entgegennehmen.

Das Kolloquium begann mit dem Beitrag von Dieter Hebig, Potsdam, über "Mittelalterliche Wehranlagen in Südthüringen". Dar- gestellt wurde die Entwicklung der verschiedenartigen Wehranlagen (Burgen, Wehrkirchen, Stadt- und Dorfbefestigungen, Landwehren) in Südthüringen von der Bronzezeit bis zur Neuzeit, mit dem Schwerpunkt Mittelalter. Ausgehend von der stets domi- nierenden Funktion des Arbeitsgebietes als Durchgangsgebiet für wichtige Handelsverbindungen wurden die politischen Ein- flußsphären und Kontrahenten (Grafschaft Henneberg, Bistum Würzburg, Abtei Fulda) mit ihrer jeweiligen Burgenpolitik vor- gestellt.

Dr. Günter Wölfling, Wasungen, berichtete in einem zusätzlichen Diskussionsbeitrag über interessante neue Quellen zur Geschichte der Osterburg, die er im Staatsarchiv Meiningen aufgefunden hat. Die Auswertung dieser und weiterer Archivadokumente stellt die Geschichte der Osterburg, insbesondere ihre Besitzgeschichte, auf eine neue Quellenbasis und verspricht wesentliche neue Erkenntnisse.

Bernd W. Bahn, Weimar, sprach über "Die prähistorische Besiedelung des Raumes Henfstädt". Diese war von zwei Komponenten geprägt: Die geographische Lage wies dem Gebiet um die heutige Gemeinde Henfstädt einen wichtigen Platz im Nord-Süd-Verkehr zu und zugleich boten die natürlichen Gegebenheiten (Nadelöhr, Prallhang der Werra, ehemaliger See) nur an wenigen Stellen Voraussetzungen für die Anlage urgeschichtlicher Siedlungen. So ist es nicht verwunderlich, daß in der Gemarkung Henfstädt auch eine Fundstelle von überregionaler Bedeutung entdeckt wurde. An der Bahnlinie zwischen Henfstädt und Themar befindet sich der Schwemmkegel des Tachbachs, der vermutlich als Landzunge in den früher dort befindlichen See hineinragte. Bei Schachtarbeiten der Deutschen Reichsbahn wurden auf diesem Gelände Bestattungen der Frühen Eisenzeit mit einmaligen Beigaben, die auf weitreichende Beziehungen hinweisen, gefunden.

Mit den "Namen der Flur Henfstädt" beschäftigte sich Ernst Fischer, Suhl. Die Flur Henfstädt ist reich an z. T. sehr alten Flurnamen. Aus ihnen spricht die Geschichte zu uns. Der Referent führte eine Reihe von markanten Flurnamen auf keltische Spracheinflüsse zurück. Bemerkenswert sind aber auch Namen, die auf den Fernhandelsweg (Hohe Straße, Kärnernsweg), auf die Wüstung Gärtles (Gärtleser Grund, Backtrog) oder auf die ausgedehnte Schafzucht in Henfstädt (zahlreiche Flurnamen auf -leite und -trift) hinweisen.

Einen zusätzlichen Beitrag lieferte Wolf-Dietrich Nelke, Hildburghausen. Er sprach über die vor einiger Zeit am Werradurchbruch beim Nadelöhr gefundenen plastischen Darstellungen menschlicher Köpfe, deren Entstehung zunächst rätselhaft war. Gründliche Geländeuntersuchungen und umfangreiche Studien im Staatsarchiv Meiningen erbrachten überraschende Ergebnisse.

Wahrscheinlich waren die Reliefs zur Zeit des Eisenbahnbaus bereits vorhanden. Alle Erkenntnisse deuten darauf hin, daß es sich möglicherweise um sehr alte Relikte handelt, die u. U. im Zusammenhang mit kultischen Handlungen stehen.

Volker Morgenroth, Schmalkalden, sprach "Zur Geologie des Raumes Henfstädt". Die im Mittelpunkt des Interesses stehende Gemarkung Henfstädt und ihre Umgebung weist auch geologisch eine Reihe von sehenswerten Besonderheiten auf, so den Prallhang der Werra, die Basaltsäulen an der Steinernen Kirche, den Feldstein u. a. Das dominierende Gestein ist der Muschelkalk; auf den Kalkböden finden wir eine interessante Pflanzenwelt (ein ebenfalls geplanter botanischer Vortrag konnte leider nicht realisiert werden).

Als Vertreter des AKO berichtete dann Klaus Morgenbrod, Vachdorf, über die "Pflege und Erhaltung des Bau- und Bodendenkmals Osterburg". Anhand von Farbdias wurde gezeigt, welche Veränderungen sich von 1977 bis 1987 auf der Burg vollzogen haben. Als der Arbeitskreis seine Tätigkeit aufnahm, waren Burg, Graben und Wall vollkommen zugewachsen, Bäume standen z. T. direkt auf Mauern und Türmen, der Bergfrid war mit dichtem Gesträuch überzogen und der Verfall der Bausubstanz schritt sichtbar voran. Somit lag der Schwerpunkt der Arbeit zunächst auf der Sicherung und Reparatur der besonders gefährdeten Bauteile (Türdurchbruch im Südturm und Maueranschluß des Nordwestturmes) sowie im Ausholzen und Beräumen des gesamten Wall- und Grabengeländes. Auf der Grundlage der vom AKO erarbeiteten und vom Museum für Ur- und Frühgeschichte Weimar sowie vom Institut für Denkmalpflege, Arbeitsstelle Erfurt, bestätigten langfristigen Konzeption wurden danach weitere Arbeiten begonnen (Rekonstruktion des Südostturmes, Mauerschädel). Heute sind die gefährdetsten Bauteile gesichert bzw. repariert, der Bergfrid ist vom Bewuchs befreit und die Burganlage bietet einen aufgeräumten, überschaubaren Anblick. In den nächsten Jahren werden die Arbeiten planmäßig mit der Rekonstruktion der drei Rundtürme fortgesetzt.

Zum Abschluß des erfolgreich verlaufenen Kolloquiums konnte festgestellt werden: Die Beiträge haben die Vielfalt der Er-

scheinungen in der Geschichte des Raumes Henfstädt gezeigt. Vorgestellt wurden Neufunde im Gelände und im Archiv, neue Forschungsergebnisse sowie die bei der Erhaltung der Osterburg erreichten Ergebnisse. Gezeigt wurde aber auch, daß noch viel zu erforschen ist. Manche Probleme lassen beim jetzigen Forschungsstand unterschiedliche Deutungen zu (z. B. die Interpretation der Flurnamen oder einige Aspekte der Geschichte der Osterburg). Der AKO rechnet es sich als Erfolg an, daß solche Ergebnisse vorgelegt und Ansätze zu weiteren Forschungen auf den verschiedenen Gebieten aufgezeigt und angeregt werden konnten. Die Beiträge des Kolloquiums werden zu einer Broschüre des Kulturbundes zusammengefaßt und veröffentlicht. Im Anschluß an das Kolloquium fand eine Exkursion zur Osterburg mit Führung statt. Abschließend möchte sich der AKO für die Glückwünsche und Auszeichnungen zum 10jährigen Bestehen bedanken. Gedankt sei auch allen, die zur Durchführung der Ausstellung und des Kolloquiums beigetragen haben, insbesondere den Referenten. Nach 10jähriger Tätigkeit dankt der AKO allen, die ihm bisher geholfen haben und bringt die Hoffnung auf weitere gute Zusammenarbeit mit allen Partnern im Staatsapparat und in gesellschaftlichen Gremien zum Ausdruck.



